Nur in einem weitern, uneigentlichen Sinne kann man nach der gewöhnlichen Lehre der Theologen auf das außergöttliche (einer einzelnen Person appropriirte) Wirken des Dreieinigen die Bezeichnung *missio* anwenden, muß aber hiervon die eigentliche *missio* strenge unterscheiden.

Um die Vollkommenheit der Sendung göttlicher Personen gegenüber bloß menschlichen Sendungen recht zu verstehen, sind insbesondere folgende Momente hervorzuheben. Das Verhältniß der gesendeten göttlichen Person zur sendenden ist nur ein Ursprungsverhältniß, keinerlei Abhängigkeitsverhältniß in der Weise, daß die sendende Person durch einen Befehl oder auch nur durch einen Rath auf die gesendete einen Einfluß ausüben könnte. Darum geschieht der Ausgang der gesendeten Person von der sendenden hier nicht *secundum imperium*, auch nicht *secundum consilium*, sondern nur *secundum originem*. Vermöge der vollkommenen Perichorese der göttlichen Personen trennt sich die gesendete Person nicht irgendwie von der sendenden, weder dem Orte noch der Thätigkeit nach. Die göttliche Sendung ist überhaupt nicht mit einer localen Bewegung verbunden, sie ist nur eine neue Bethätigung der substantiellen Gegenwart der gesendeten Person, welche eine neue Wirkung in der Creatur zur Folge hat. Die hierdurch involvirte Veränderung trifft aber nicht Gott, sondern nur das Geschöpf. Gleichwohl muß man die Sendung selbst insofern etwas Zeitliches nennen, als sie eben im Unterschiede von der ewigen *processio* als solcher die Beziehung zum creatürlichen und zeitlichen Terminus begrifflich in sich schließt.

Aus dem richtig verstandenen Begriffe der *missio divinae personae* ergeben sich von selbst folgende Corollarien. Nur diejenigen göttlichen Personen können *activ* senden, von denen andere Personen ausgehen, also der Vater den Sohn und den heiligen Geist, der Sohn den heiligen Geist, der heilige Geist aber keine andere Person. Nur diejenigen Personen können gesendet werden, welche aus anderen hervorgehen, also nur der Sohn und der heilige Geist, nicht aber der Vater, weshalb auch die Schrift nirgends sagt, daß der Vater gesendet worden sei. Keine göttliche Person kann sich selbst im eigentlichen Sinne des Wortes senden, wohl aber kann jede der Creatur sich geben oder schenken, jede zur Creatur kommen und ihr einwohnen (vgl. unten n. III, 1). Christus als Mensch wird ebensovohl vom heiligen Geiste wie vom Vater, von Gott, von der ganzen Trinität gesendet; als Gott ist er im eigentlichen Sinne nur gesendet vom Vater, vom heiligen Geiste aber nur im weitern, uneigentlichen Sinne, insofern die Bewirkung der Incarnation dem heiligen Geiste appropriirt werden kann.

2. Im Vorausgehenden ist schon angedeutet und auch genugsam erläutert, daß die göttliche *missio* eine active oder eine passive sein kann. Je nach der Person, die in einer Sendung nach Außen hervortritt, kann man weiterhin unterscheiden die Sen-

dung des Sohnes vom Vater und die Sendung des heiligen Geistes vom Vater und Sohne. Das Hervortreten der gesendeten göttlichen Person nach Außen in der eigentlichen Sendung kann wiederum in doppelter Weise stattfinden, entweder als Erscheinung der göttlichen Person in einem von ihr reell verschiedenen finaligen Wille, oder als Eingehen der göttlichen Person in eine vernünftige Creatur, um unsichtbar in ihr zu wohnen und sich ihr zu schenken. Hieraus ergibt sich die wichtigste Eintheilung der göttlichen Sendungen in *missiones externae sive visibiles* und *missiones internae sive invisibiles*. Beide Arten kommen darin überein, daß sie geschehen zur Offenbarung der göttlichen Personen und ihrer Ausgänge, zur besondern Mittheilung der göttlichen Personen an die Creatur, zur Heiligung und (übernatürlichen) Befeligung der vernünftigen Creatur. Sie unterscheiden sich dadurch, daß erstere in einem sinnlichen Wille, letztere in einer geistigen Wirkung sich vollzieht, ferner dadurch, daß in der erstern eine Person ohne die anderen sich offenbaren kann, während bei der letztern nie eine Person ohne die anderen hervortritt, bezw. einkehrt (vgl. unten n. III, 1. 6). Die sichtbare und unsichtbare Sendung stehen in einem derartigen Verhältniß zu einander, daß erstere stets darauf hingebunden ist, letztere zu bewirken oder als zugleich eintretend oder schon eingetreten zu veranschaulichen (ob auch das sichtbare Hervortreten einer göttlichen Person, welches eine erst zukünftige unsichtbare Sendung andeutet als Sendung bezeichnet werden könne, oder nur als Erscheinung [*apparitio*], ist streitig; vgl. Suarez l. c. c. 4, n. 5 sqq.), daß folglich erstere nie ohne die letztere vorkommt, während umgekehrt nicht jede unsichtbare Sendung mit einer sichtbaren verbunden sein muß oder verbunden ist. — Je nach der Verbindung, in welche in einer sichtbaren Sendung die gesendete Person mit einer sinnlichen Substanz als dem Medium ihrer Wirksamkeit tritt, ist die sichtbare Sendung entweder eine substantielle oder nur eine symbolische, repräsentative. — Thatsächlich hat eine substantielle sichtbare Sendung stattgefunden in der Incarnation des Sohnes Gottes, bezw. in der hypostatischen Vereinigung der Menschheit Jesu mit der vom Vater hervorgehenden Logosperson, und nur hier, während die sichtbaren Sendungen des heiligen Geistes bloß symbolischer, darstellender Art sind. Zwischen der substantiellen Mission des Sohnes in der Incarnation und den symbolischen Missionen des heiligen Geistes besteht indeß ein wesentlicher Unterschied nicht bloß hinsichtlich der Art der Verbindung der gesendeten Person mit der geschaffenen sinnlichen Substanz, sondern auch hinsichtlich der Dauer und des Zweckes jener Verbindung. In jeder Beziehung ragt die erstere hinaus über die letzteren, sie stellt sich überhaupt dar als die *missio per excellentiam*, welche Grund und Ziel, Urbild und Vollendung aller anderen sichtbaren und unsichtbaren Sendungen ist. Da aber eine nähere Dar-